

Zur Definition einer Vorstellung.

Von

E. W. Scripture.

Zweck des vorliegenden Aufsatzes ist die Feststellung einer genauen und brauchbaren psychologischen Definition einer Vorstellung. Von vornherein ausgeschlossen sind daher alle Definitionen, welche irgend eine metaphysische, erkenntnistheoretische oder auch psychologische Theorie explicite oder implicite bereits in sich aufgenommen haben. Metaphysische Erklärungen, nach welchen eine Vorstellung eine Bewegung oder Selbstentwicklung entweder der Seele oder materieller Atome ist, sind alle von hypothetischer Natur. Diejenigen Definitionen, welche eine Vorstellung als ein Abbild eines Außendinges oder als einen einfachen Zustand der Seele bestimmen, in welchem diese ihren Gegensatz zu realen Substanzen außer ihr zum Ausdruck bringe u. s. w., schließen außerdem eine Theorie des Erkenntnißwerthes der Vorstellung in sich und sind daher vom psychologischen Standpunkte aus ganz und gar unbrauchbar.

Der Umfang des psychologischen Begriffs der Vorstellung ist oft ein sehr schwankender. Das eine Mal heißt jede psychische Thatsache eine Vorstellung, das andere Mal wird sie bloß für diejenigen Zustände gebraucht, welche nicht Gemüthsbewegungen oder Willensimpulse sind; in noch andern Fällen wird die Bezeichnung von den Einen auf Erinnerungs- und Phantasiebilder im Unterschied von den Wahrnehmungen eingeschränkt, wogegen Andere sie auf alle intellectuellen Thatsachen anwenden. Einige Psychologen

bezeichnen selbst die Empfindungen als Vorstellungen, während nach anderen eine Vorstellung immer ein Complex von Empfindungen ist. Statt solcher Widersprüche wäre es gewiss wünschenswerth, eine genau ausgedrückte Definition zu besitzen. Selbst wenn eine solche nicht allgemeine Anerkennung findet, wird es sicherlich von Nutzen sein, genau zu wissen, wie die eine Bedeutung von den anderen abweicht.

Für uns sind alle Thatsachen entweder Erfahrungsthatssachen oder zwingende Schlüsse aus Erfahrungsthatssachen. Von den uns mittelbar bekannten physischen Thatsachen können wir nur vom Standpunkt unserer unmittelbaren Erfahrung sprechen; wir müssen daher vorläufig eine Vorstellung gemäß unserer unmittelbaren Erkenntniß definiren.

Unsere Gesammt Erfahrung besteht aus einzelnen Ereignissen; die weitere Zergliederung derselben ergibt deren Einheiten. Für die Erfahrungseinheiten haben wir eigentlich keinen anderen Namen als den der »Erfahrungsthatssache«. Descartes und Locke wandten das Wort »idea« zur Bezeichnung der einfachsten psychischen Größe an. Diese Bedeutung ist aber nicht beibehalten worden, und »Idee« hat jetzt im Deutschen wie im allgemeinen im Englischen einen anderen Sinn angenommen. Die Bezeichnung »Erfahrungsthatssache« ist jedoch vollkommen genügend; und zugleich erscheint es angemessen, für diese Erfahrungseinheiten noch nicht den Namen Vorstellung zu gebrauchen. Die erste Bestimmung der Bezeichnung »Vorstellung« ist dann die, dass sie nicht mit »Erfahrungsthatssache« identisch ist.

In den Erfahrungsthatssachen unterscheiden wir aber zwei Componenten, welche wir mit den Bezeichnungen »subjectiv« und »objectiv« belegen. Was »subjectiv« und »objectiv« bedeuten, ist hier nicht die Frage; sie definiren kann man nicht, man muss sie selbst erfahren, und ihre Entwicklung aus den elementarsten Thatsachen liegt außerhalb unserer Aufgabe. Alles was das Merkmal besitzt »Object zu sein«, soll der objectiven Seite der Erfahrung angehören. Hiermit werden die Gemüthsbewegungen, namentlich die Gefühle und Willensimpulse, welche das Merkmal »Subject zu sein« tragen, von der Vorstellung ausgeschlossen. Es bleiben also für diese nur solche Thatsachen der Erfahrung übrig, welche das Merkmal »Object

zu sein« besitzen. Dieses Merkmal wollen wir in unsere Definition der Vorstellung aufnehmen.

Nun sind für die mit dem angegebenen Merkmal versehenen Thatsachen der Erfahrung zwei Bezeichnungen gebräuchlich, nämlich Empfindung und Vorstellung. In Bezug auf die erste herrscht im allgemeinen Uebereinstimmung: eine Empfindung ist ein nicht weiter zerlegbares Element. Hier haben wir eine Bezeichnung, welche, analog der in der Chemie gebrauchten »Atome«, die letzten Bestandtheile der Erfahrungsthatfachen bedeutet. Dabei macht sich aber die Nothwendigkeit von Bezeichnungen bemerkbar für die nicht elementaren Theile der Erfahrungsthatfachen, d. h. für die Zusammensetzungen der Empfindungen. Für diesen Zweck wird nun die Bezeichnung »Vorstellung« im allgemeinen gebraucht¹⁾. Eine Vorstellung ist also eine Combination von Empfindungen. In diesem Sinne entspricht »Vorstellung« der Bezeichnung »Moleküle«, welche eine Combination von Atomen bezeichnet.

Nicht alle Combinationen aber kommen in der Wirklichkeit vor. Sauerstoff und Stickstoff sind in der Luft gemischt, aber sie bilden nicht Moleküle mit einander, sondern jeder dieser Stoffe bildet Moleküle für sich; unter geeigneten Umständen jedoch können sie zu Einheiten in Verbindung treten. Ebenso sind die Elemente unserer Erfahrung weder alle isolirt noch alle zu einer einzigen Vorstellung verbunden, sondern in gewisse Combinationen gruppirt. Z. B., es seien die Empfindungen *a*, *b*, *c*, *d* etc. als Erfahrungselemente vorhanden. Sie könnten vielleicht alle eine einzige Vorstellung gebildet haben; aber das thaten sie nicht, sondern sie waren in zwei, drei oder mehr Zusammensetzungen gruppirt. Was ist nun das Merkmal, wodurch wir entscheiden, dass aus einer Anzahl Elemente gewisse eher als andere eine Zusammensetzung, eine Vorstellung bilden?

1) Ueber die Beziehung zwischen Vorstellung und Empfindung vgl. Wundt, Phys. Psych. I³, 289: »Als Empfindungen sollen in der folgenden Darstellung diejenigen Zustände unseres Bewusstseins bezeichnet werden, welche sich nicht in einfachere Bestandtheile zerlegen lassen. Die mehr oder weniger zusammengesetzten Gebilde dagegen, zu denen sich stets die Empfindungen in unserm Bewusstsein verbinden, belegen wir mit dem Namen der Vorstellungen.« Gegen die Beschränkung von Empfindung auf die Ergebnisse unmittelbarer äußerer Sinnesreize siehe ebenda I, 292 und II, 2 Anmerk. 2.

Alle intellectuellen Vorgänge bestehen aus einer großen Menge von Elementen, welche zu gewissen Verbindungen gruppirt worden sind. Beim Eintritt in ein Zimmer rufen die Gegenstände zahllose Empfindungen hervor. Welche Verbindungen soll man als Vorstellungen ansehen? Kann das Zimmer als Ganzes eine Vorstellung genannt werden? Soll man eine darin befindliche Person oder ihr Gesicht oder ihren Mund auch als Vorstellungen betrachten? Welches ist das Merkmal, wodurch man eine Vorstellung von einem Theil einer Vorstellung unterscheiden kann? Wie ist der Gesamteinhalt des Bewusstseins in Bezug auf die Vorstellungen einzutheilen?

Wenn es geschehen wäre, dass nach dem ersten Blick in das Zimmer alles weitere Hineinsehen irgendwie verhindert worden wäre, wie würde der Beobachter auf die Frage antworten, was er gesehen hatte? Sicherlich würde er »ein Zimmer« sagen; nachher würde er vielleicht besondere Theile oder Eigenschaften speciell nennen, aber jedenfalls war das Zimmer die Vorstellung, und alle darin gesehenen Gegenstände haben als Theile die gesammte Vorstellung hervorgebracht. Die Gegenstände des Zimmers, welche so viele Empfindungen hervorriefen, wurden nicht als Gegenstände wahrgenommen; sondern die Aufmerksamkeit war auf den Complex der Empfindungen als Ganzes gerichtet, d. h. auf das Zimmer als ein Zimmer sammt Zubehör.

In diesem Fall war der gesammte Eindruck die Vorstellung, aber wenn man eine längere Zeit in das Zimmer hineinsieht, so ändert sich dies. Im nächsten Augenblick z. B. wird die Aufmerksamkeit auf eine im Zimmer befindliche Person gelenkt. Hierauf würde man seine Erfahrung als »ein Zimmer und eine Person« oder als »ein Zimmer mit einer Person darin« oder als »eine Person in einem Zimmer« bezeichnen. Wir haben es hier sicherlich mit zwei Vorstellungen zu thun, obwohl die zweite Vorstellung einer der Bestandtheile der ersten war.

Vielleicht unmittelbar nachher bemerkt man ein Bild im Zimmer, welches freilich gewissermaßen schon beim ersten Einblick gesehen wurde, aber ganz unbeachtet blieb. Dies ist auch eine Vorstellung, welche, nachdem sie als Theil zur Bildung der ersten Vorstellung functionirte, Selbständigkeit bekommen hat.

Wenn man aber die Person länger betrachtet, so besteht die Vorstellung der Person nur einen Augenblick; man bemerkt z. B. sogleich ihr Gesicht, dann ihren Mund, schließlich insbesondere die eigenthümliche Form der Lippen. Dies alles hatte im ersten Augenblick Empfindungen erweckt, aber in jenem Zeitpunkt waren sie nur unbedeutende Theile des ganzen Bildes. Sie waren gegenwärtig, aber unbemerkt. Die ganze Person als Vorstellung hatte Gesicht, Mund und Lippen, aber diese besaßen den Charakter von nur Theilen des Ganzen. Später ward das Gesicht, dann der Mund, und endlich die Lippen eine einzelne Vorstellung, und doch war jede in der vorhergehenden Vorstellung als Theil enthalten.

Wie würde man diese Erfahrung ausdrücken? Wahrscheinlich so: »ein Zimmer, in welchem sich eine Person und ein Bild befanden; ich bemerkte insbesondere das Gesicht, den Mund und die eigenthümliche Form ihrer Lippen«. Hier haben wir sechs Vorstellungen; was ist nun das Merkmal, welches jede als Vorstellung besitzt, aber welches ihr fehlt so lange sie nur als Theil einer Vorstellung functionirte?

Das besondere Merkmal, welches dem einen Complex von Bewusstseins-elementen eher als einem anderen den Charakter einer Vorstellung gibt, ist die Einheitlichkeit. Die im Bewusstsein vorhandenen Elemente werden in verschiedene Einheiten gruppirt. Beim Eintritt eines neuen Bewusstseinszustandes werden zuerst alle percipirten intellectuellen Elemente zusammen als Einheit betrachtet; dann lenken wir unsere Aufmerksamkeit bald auf irgend einen Theil dieser Gruppe und betrachten ihn seinerseits als eine Einheit, als eine Vorstellung. In dem als Beispiel benutzten Fall waren im ersten Augenblick sämmtliche Eindrücke als eine Einheit betrachtet worden. Wenn wir die verschiedenen Empfindungen mit *a*, *b*, *c*, *d*, u. s. w. bezeichnen und durch eine Linie die zu einer Vorstellung zusammengefassten Bestandtheile umschließen, so war die Vorstellung »Zimmer« folgendermaßen anzudeuten:

<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>
<i>b</i>	<i>f</i>	<i>j</i>
<i>c</i>	<i>g</i>	<i>k</i>
<i>d</i>	<i>h</i>	<i>l</i>

Die gleich darauf entstehende Einheit hat sich aus den Emfindungen *a* bis *h* gebildet; die Vorstellung im zweiten Moment war also

<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>
<i>b</i>	<i>f</i>	<i>j</i>
<i>c</i>	<i>g</i>	<i>k</i>
<i>d</i>	<i>h</i>	<i>l</i>

Aehnlicherweise bestand die Vorstellung des Bildes z. B. aus *i* und *j*.

In diesem Moment waren die zwei Vorstellungen

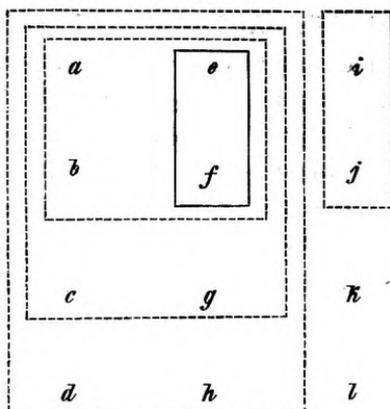
<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>
<i>b</i>	<i>f</i>	<i>j</i>
<i>c</i>	<i>g</i>	<i>k</i>
<i>d</i>	<i>h</i>	<i>l</i>

vorhanden.

Die Vorstellung der Person hat sich nicht erhalten, sondern einige Elemente treten in verschiedene Einheiten zusammen. Von dem Schicksal der früheren Vorstellungen ist hier nicht die Rede, aber um anzudeuten, dass sie nicht die volle Aufmerksamkeit besaßen, event. in die niederen Grade des Bewusstseins gesunken waren, sind ihre Elemente in dem folgenden Schema mit punktierten Linien umschlossen, während die in dem betreffenden Zeitmoment besonders betrachtete Vorstellung durch eine volle Linie angegeben ist. Die drei letzten Vorstellungen unseres Beispiels waren also:

<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>
<i>b</i>	<i>f</i>	<i>j</i>
<i>c</i>	<i>g</i>	<i>k</i>
<i>d</i>	<i>h</i>	<i>l</i>

<i>a</i>	<i>e</i>	<i>i</i>
<i>b</i>	<i>f</i>	<i>j</i>
<i>c</i>	<i>g</i>	<i>k</i>
<i>d</i>	<i>h</i>	<i>l</i>



Natürlich ist diese Darstellung als eine ganz schematische anzusehen; zahllose Empfindungen kommen und gehen fortwährend, und die Gruppierung in Einheiten wird selten regelmäßig vom Ganzen zum Theil fortschreiten; es werden immer neue Elemente hinzugebracht.

Eine Vorstellung ist also die Summe derjenigen Empfindungen, welche zu einer Einheit zusammengefasst sind. Das unterscheidende Merkmal aber zwischen Vorstellungen und anderen Mischungen von Empfindungen ist die Einheitlichkeit.

Nehmen wir noch ein weiteres Beispiel. Wir sehen die Buchstaben NACHEINANDERGEHEN. Wir können sie zu verschiedenen Vorstellungen vereinigen. Wir können sie z. B. als eine Anzahl Buchstaben, oder als viele Buchstaben, oder wir können irgend welche Gruppe zu einem Wort vereinigen, z. B. NACH und die übrigen als bloß eine Anzahl Buchstaben betrachten; oder wir können zwei Wörter NACHEINANDER GEHEN oder ein Wort NACHEINANDERGEHEN daraus machen; oder wir können vielleicht andere Bestandtheile aus dem Gedächtniss hinzubringen, indem wir die Buchstaben als auf einer Tafel, einem Blatt u. s. w. gezeichnet, oder die Wörter auf irgend welche Gegenstände oder Person bezogen denken. Wir können auch Theile vernachlässigen und andere hinzubringen, wie z. B. aus der bedeutungslosen Combination LEFO verschiedene Personen ganz verschiedene Vorstellungen sich gemacht haben, Lefoucher (ein Gewehr), life (engl. für Leben), Lefe (sächs. Dialekt für Löwe), leaf (engl. für Blatt),

leper (der Aussätzige)¹⁾. Auf ganz ähnliche Weise gruppieren wir gesehene, gehörte, gedachte u. s. w. Objecte; aus den zahllosen Objecten, welche wir zu irgend einer Zeit sehen, hören und denken, machen wir uns verschiedene Vorstellungen, und es hängt ganz von uns ab, ob irgend ein Complex von Empfindungen dieser oder jener Vorstellung angehören soll, ob z. B. ein Fenster als Fenster betrachtet wird, oder nur als unbemerkter Theil eines Hauses oder als Theil einer langen Reihe von Fenstern.

In allen Fällen finden wir die Thatsache, dass die Empfindungscomplexe von uns zu verschiedenen Einheiten gruppirt worden sind.

Die Bezeichnungen »Gesamtvorstellung«, »Einzelvorstellung« können demnach nur eine relative Bedeutung haben. Einzelvorstellungen sind diejenigen Vorstellungen, welche nicht in Theile zerlegt sind; eine Gesamtvorstellung ist diejenige Vorstellung, welche in einzelne Vorstellungen zerlegt wird oder welche aus einzelnen Vorstellungen zusammengesetzt worden ist. Die Einzelvorstellungen aber gehen fortwährend in Gesamtvorstellungen über und umgekehrt; eine Vorstellung heißt die eine oder die andere, je nachdem sie von dem einen oder dem anderen Standpunkt aus betrachtet wird. Die als Beispiel gebrauchte Vorstellung vom Zimmer war im ersten Momente eine Einzelvorstellung; aber im nächsten war sie als zusammengesetzt betrachtet, sie war eine Gesamtvorstellung, von welcher die Einzelvorstellungen der Person und des Bildes Theile bildeten. Die Person wurde wiederum zu einer Gesamtvorstellung, welche die Einzelvorstellung des Gesichts enthielt, u. s. w.

Es wird Jeder schon bemerkt haben, dass dieser Definition gemäß die Bezeichnung »Vorstellung« sowohl auf ein Erinnerungsbild wie auf eine Wahrnehmung anzuwenden ist. Es geschieht immer noch, dass »Wahrnehmung« und »Vorstellung« als zwei verschiedene Dinge betrachtet, und dass unter letzterer bloß Erinnerungen, Phantasiebilder, Hallucinationen u. s. w. verstanden werden. Dringend nothwendig ist aber eine Bezeichnung für die ganze Klasse von Thatsachen, auf welche wir »Vorstellung« ange-

1) Phil. Stud, VII, S. 72.

wandt haben und von welcher Wahrnehmungen, Erinnerungsbilder u. s. w. nur Arten sind. Für diese Arten gibt es schon Namen; »Vorstellung« wäre hier ganz überflüssig. Für die ganze Klasse ist diese Bezeichnung schon vielfach gebraucht worden, und eine bessere oder überhaupt eine andere wäre schwerlich zu finden. Die Nothwendigkeit einer allgemeinen Bezeichnung zeigt sich weiter in der Thatsache, dass Wahrnehmungen, Erinnerungsbilder, Hallucinationen u. s. w. durch keine scharfen Grenzen getrennt, sondern nur durch willkürliche Merkmale zu unterscheiden sind. Die gewöhnliche Unterscheidung zwischen Wahrnehmung und Erinnerung ist von der losesten und wissenschaftlich unhaltbarsten Art. Es sind bis jetzt keine Definitionen aufgestellt, welche die eine von der anderen trennen lassen; ja die Psychologie ist heutzutage nicht im Stande, die Uebergangsarten zu unterscheiden; nur über die extremsten Formen kann sie sicheren Aufschluss geben. Jedesmal zu entscheiden, ob ein gewisser Empfindungscomplex eine Wahrnehmung oder eine Erinnerung u. s. w. sei, wäre ganz unmöglich; ein allgemeiner Name ist daher nicht zu entbehren.

Die deutsche Sprache sollte sich freuen, einen solchen Terminus zu haben; im Englischen gibt es kein passendes Wort dafür. Wahrnehmungen und Erinnerungsbilder sind durch *percept* (oder *perception*) und *image*, oder *presentation* und *representation* vertreten, aber als Bezeichnung für das Genus kann man nur vielleicht *idea* anwenden, welches aber im allgemeinen eine andere Bedeutung hat und noch dazu als psychologischer Terminus nur in der Phrase »*association of ideas*« eine dürftige Existenz führt. *Percept* und *presentation* lassen sich vielleicht erweitern; sie haben aber heutzutage missliche Nebenbedeutungen.
